

Pressemitteilung

Wie die Juden in der Antike überlebten

Experten ergründen die Vielfalt jüdischer Identitäten und die Politik ihrer Herrscher

Münster, 24. Mai 2011 (exc) Warum jüdische Minderheiten in der Antike mit manchen Großmächten besser auskamen als mit anderen, untersucht Anfang Juni eine internationale Tagung am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Uni Münster. Die Forschung habe bislang nicht hinreichend klären können, warum das Zusammenleben etwa mit den Persern friedlich, mit den Römern hingegen feindlich verlaufen sei, erläutern die Alttestamentler Prof. Dr. Rainer Albertz und Privatdozent Dr. Jakob Wöhrle vom Exzellenzcluster. Wissenschaftler aus Deutschland, Israel, England und den USA werden diese Frage auf der englischsprachigen Konferenz „Zwischen Kooperation und Feindschaft“ anhand zahlreicher Beispiele aus der Zeit der Perser, Ptolemäer, Seleukiden und Römer erörtern. Der international bekannte israelische Historiker Prof. Dr. Daniel R. Schwartz wird ins Thema einführen und darlegen, wie die Vielfalt jüdischer Gruppen der Antike aussah. Sein Vortrag zum Konferenzauftakt am 1. Juni ist öffentlich.

„Das Besondere an der Tagung ist ihre historische Tiefe. Sie ermöglicht Vergleiche zwischen den verschiedenen Phasen“, unterstreicht Jakob Wöhrle. Die 14 Vorträge umfassen den Zeitraum der spätpersischen, hellenistischen und römischen Zeit vom 5. Jahrhundert vor Christus bis zum 1. Jahrhundert nach Christus. „Vielversprechend ist auch die fächerübergreifende Zusammenarbeit von Theologen, Judaisten, Historikern und Archäologen“, sagt Rainer Albertz. So näherten Alttestamentler sich dem Thema mit der Frage: „Warum war die größte Katastrophe des Judentums, der Jüdische Krieg und die Zerstörung des Jerusalemer Tempels im ersten Jahrhundert nach Christus, plötzlich unvermeidbar, nachdem es über Jahrhunderte Frieden gegeben hatte?“ Historiker wiederum fragten: „Warum scheiterte die Provinzpolitik der Römer, die im gesamten Reich von der Bretagne bis zum Schwarzen Meer erfolgreich war, ausgerechnet im kleinen Judäa?“

Entscheidende Faktoren für die Frage, ob es zur friedlichen oder feindlichen Koexistenz kam, waren laut Prof. Albertz die politischen Umgangsweisen der Herrscher mit den Juden, die wirtschaftliche Situation sowie verschiedene Strategien der Juden im Umgang mit Fremdmächten: Manche Gruppen versuchten demnach, ihre Identität durch Abgrenzung zu bewahren, andere gliederten sich bewusst in eine multikulturelle Welt ein. „Dem zugrunde liegt die Frage nach dem Gewaltpotential von Religionen, die sich bis heute stellt“, so Prof. Albertz. „Religionen stiften Identität. Das kann zu emotionalen Auseinandersetzungen führen, die oft die Grenzen der Toleranz überschreiten.“ Von Interesse sei dabei, ob „theologische Sicherheitsmechanismen“ bestanden, um Gewalt zu verhindern. Als Beispiel nennt der Experte die Reichstheologie der Perser, die

Religionen mit anderen Göttern akzeptierte: „So konnten die Perser den Juden ein erstaunliches Maß an kultureller Freiheit lassen und sie tolerieren, weil sie loyal waren.“

Die Römer hingegen hätten ein, auch wirtschaftlich, strenges Regiment geführt, was den Widerstand der Juden hervorrief, so der Wissenschaftler. Dass es zur Feindschaft zwischen Juden und Römern kam, habe aber auch Gründe gehabt, die die jüdische Identität im Kern betrafen: „Unter den Juden standen sich die Priesterschaft der Sadduzäer und gemäßigte Pharisäer gegenüber. Die Römer paktierten mit den Sadduzäern, die aber zerstritten waren.“ Für manche sei die römische Vielgötterei akzeptabel gewesen, andere lehnten sie ab. „Diese Gruppe setzte sich letztendlich durch“, erläutert Prof. Albertz. „Sie verboten den Römern, den Jerusalemer Tempel zu benutzen. Das düpierte die Herrscher und es kam zum Krieg.“

Der öffentliche Vortrag von Daniel R. Schwartz, Professor für frühjüdische Geschichte an der Hebrew University in Jerusalem, trägt den Titel „Judäer, Juden und ihre Nachbarn: Jüdische Identität in der Zeit des zweiten Tempels“. Er spricht am Mittwoch, 1. Juni, im Fürstenberghaus (Domplatz 20-22) in Hörsaal F5 um 18.15 Uhr in englischer Sprache.

Die Tagung „Zwischen Kooperation und Feindschaft. Multiple Identitäten im antiken Judentum und die Interaktion mit fremden Mächten“ findet vom 1. bis 3. Juni im Tagungszentrum „agora“, Bismarckallee 11, im Seminarraum 3 statt. Interessierte können sich bei Jakob Wöhrle per Mail (woehrle@uni-muenster.de) anmelden. Prof. Dr. Rainer Albertz und Privatdozent Dr. Jakob Wöhrle forschen im Cluster-Projekt C1 „Distinktion und Integration in der Gründungsurkunde Israels“. (vwm/han)

Bildzeilen:

Prof. Dr. Rainer Albertz und Privatdozent Dr. Jakob Wöhrle (v.l.)

Prof. Dr. Daniel R. Schwartz

Kontakt:

Viola van Melis
Zentrum für Wissenschaftskommunikation
des Exzellenzclusters „Religion und Politik“
Johannisstraße 1-4
48143 Münster
Tel.: 0251/83-23376
Fax: 0251/83-23246
religionundpolitik@uni-muenster.de
www.religion-und-politik.de

Wenn Sie Pressemitteilungen des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ nicht beziehen wollen, mailen Sie bitte an religionundpolitik@uni-muenster.de

„Religion und Politik“ - Der Exzellenzcluster der WWU Münster

Im Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) forschen rund 200 Wissenschaftler aus 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern und elf Ländern. Sie untersuchen das komplexe Verhältnis zwischen Religion und Politik von der Antike bis zur Gegenwart und von Lateinamerika über Europa bis in die arabische und asiatische Welt. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den deutschlandweit 37 Exzellenzclustern der einzige zum Thema Religionen. Bund und Länder fördern das Vorhaben im Rahmen der Exzellenzinitiative bis 2012 mit 37 Millionen Euro.